

Danziger Neueste Nachrichten

Bezugspreis:
Pro Monat 50 Rfr. mit Zustellgebühr,
auch die Post bezogen vierteljährlich **Mfr. 3.—**
ohne Bestellgeld.
Vertheilungs-Katalog Nr. 1660.
für **Deherreich-Ungarn:** Zeitungspreisliste Nr. 871
Bezugspreis 3 Kronen 13 Heller, **Rußland:**
vierteljährlich 94 Roub. Zustellgebühr 30 Roub.
Das Blatt erscheint täglich **Samstags** gegen 5 Uhr
mit Ausnahme der **Sonn- und Feiertage.**

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger

Fernsprech-Anschluß Redaktion Nr. 506, Expedition Nr. 316.

(Nachdruck sammtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe — „Danziger Neuzeit Nachrichten“ — gestattet.)

Berliner Redaktions-Bureau: W., Potsdamerstrasse Nr. 123. Telefon Amt IX Nr. 7387.

Anzeigen-Preis 25 Bg. die Seite.
 Reclamezeile 60 Bg.
 Gelanzenzettel: Gesamtanfrage 3 M. pro Tausend
 und Postzulag. Teillanfrage höhere Preise.
 Die Aufnahme der Inserate an bestimmten
 Tagen kann nicht verbürgt werden.
 Für Aufbewahrung von Manuscripten wird
 keine Garantie übernommen.
 Inseraten-Annahme und Schrift-Expedition:
 Breitengasse 91.

Mr. 29.

Auswärtige Filialen in: St. Albrecht, Verenz, Bohnsack, Bräsen, Bülow Bez. Cöslin, Carthaus, Diefham, Ebing, Fendeb, Hohenstein, Konitz, Langfurh (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Marienwerder, Rensfchwasser, Renshadt, Reuteich, Ohra, Oliva, Prank, Pr. Stargard, Schellmühl, Schöblitz, Schönd, Stadtgebiet-Danzig, Streegen, Stolz und Stolzmann, Stuthof, Tiegenhof, Weichselmünde, Zoppot.

1902.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Podbielski's Programm.

Ein unter dem Zeichen der Zolltarifvorlage berufener Landwirtschaftsminister und Bundesratsabermächtigtcr ließ sich nicht wohl ohne agrarische Neigungen denken. Niemand ist daher überastzt worden, als Herr von Pöbelski, nachdem er die Verwaltung der Post mit derjenigen der preussischen landwirthschaftlichen Angelegenheiten vertraut hatte, bei verschiedenen Anlässen mit Eifer für die Hebung der Noth der heimischen Landwirtschaft eintrat. Me Welt freute sich der Frische, welche mit diesem lebhaften und geschäftsfleugen Minister in sein Ressort kam. Die Agrarier aber freuten sich mehr, denn ihnen galt er als Bundesgenosse nach ihrem Herzen. So sind die Dinge weiter gelaufen bis gestern. An diesem Tage hat Herr von Pöbelski — nicht in der Zolltarifkommission im Reichstag und nicht im preussischen Abgeordnetenhaufe, wo er nur auf Einzelentwürfe zu seinem Etat Redestand, aber doch an einer prominenten Stelle, nämlich im zu seiner Jahrestagung versammelten preussischen Bundesökonomikollegium — eine Art Programm entwickelt, das die Werthschätzung vor der geistigen Unabhängigkeit und dem staatsmännischen Verständnisse des auf eine gerade gegenwärtig so einflußreiche Position Gestellten ausnehmend zu steigern geeignet ist.

Zunächst erklärte der Landwirtschaftsminister, er habe es für ein Übeln in der That, wenn man Landwirtschaften auf gewissen Punkten noch die Hofnung lasse, sie könnten noch auf einem Boden 8. Klasse etwas heraus schlagen. Dori lohne sich der Landwirtschaftsbetrieb nicht mehr. Auf weiten Flächen müßte eine solche Alderkult in Forstkult übergeführt werden. Da heiße es, offen Garbe bekennen. Da gehe so nicht mehr weiter. Das sei immer besser, als wenn man sich was vorfigt. Auch mit einer neuen Zollvorlage lasse sich auf solchem Boden ein guter Ertrag nicht ziehen. Er müße hervorheben, „daß wir uns täuschen, wenn wir glauben, daß der Zoll uns auf die Dauer hält.“ Der Zoll könne nur augenblicklich einen Damm aufstehen lassen. Der Zoll sei nur etwas Vorübergehendes. Vor allem müßte die Aufmerksamkeit auf die Schaffung guter Verkehrswege gelenkt werden. Er habe noch nie gesehen, daß die Kultur im Dredspazieren geht. Sie geht nur an den guten Straßen und Verkehrswegen entlang. Molkeereien thäten manchmal z. B. besser, ihre Milch wegzugeben, als sie 10 Kilometer und weiter zu schleppen. Die Köfen kommen wahrhaftig nicht zusammen. An der Landwirtschaft sei sehr gekündigt worden, als jedem Bauer der Kundsänger empfohlen sei. Auch beim Bau der Zundertröben hätten die Gutsbesitzer ihr Geld auf die Straße geworfen. Der kleine Mann rechne noch weniger und falle dann um so tiefer hinein. Nothstandstarife müßte der Minister bei Seite lassen wissen. Die ganzen großen Nothstandstarife dieses Sommers und Herbstes hätten der Landwirtschaft einen Nutzen von nur 114 000 Mk. gebracht. Einige wenige, z. B. in Döpreußen hätten einen Vorteil davon, die anderen seien geschädigt worden. Der allgemeinen Landflucht könne nur durch Schaffung einer kleinen Deute im Osten begegnet werden. Die alte Form des Tageslohnes, des Hofgängers würde sich nicht

mehr aufrecht erhalten lassen. Namentlich in den mittleren Provinzen sei er mehr und mehr verwunden. Es werde die Aufgabe sein, eine andere Befriedigung des Landes durch die Gesetzgebung zu erwirken. Viel schlimmer als die Preisbildung sei die Leutenoth für die Landwirtschaft. Der Minister schloß mit der Versicherung: „Was an mir ist, will ich thun, um mit ganzer Kraft die Interessen der Landwirtschaft zu fördern. Dafür will ich sterben, wenn ich das nicht erreichen kann“.

Gewiß hat sich Herr v. Pobjielski hier als warmer, echter und hilfsbereiter Freund der deutschen Landwirtschaft erwiesen, aber ein Agrarier im landläufig gewordenen Sinne des Wortes ist er nicht. Der Landwirtschaft muß geholfen werden und der neue Zolltarif soll mit dazu dienen. Das stellt der Minister fest. Aber die Getreidezölle des Tarifes sind ihm nur ein Nothmittel, ein provisorischer Damm, um dahinter das aufzubauen, was zu solcher Gesundung der heimischen Landwirtschaftsverhältnisse dient, daß die hohen Zölle wieder aufgehoben werden können und der durch rationelle Arbeit unter dem periodischen Schoß des wieder hochgekommene Landwirth auch ohne Zölle auszukommen vermag. Sein Gedankengang ist der: Wenn wir die Zölle haben, so darf weder der Staat noch der Landwirth die Hände in den Schoß legen. Es muß weiter gearbeitet werden, um, so lange die Sonne der Zölle scheint, die Ernte hereinzubringen, d. i. rationelle und gute Betriebe durchzuführen. Dazu und zu allererst gute Verkehrswege nöthig: Chausseen, Eisenbahnen, Kanäle müssen überall gebaut werden. Die Nothstandstarife dagegen, nach denen so viel geschrieben ist und wird, verurtheilt der Minister, weil sie nach seinen Feststellungen keinen realen Nutzen stiften und nur plötzlich den regulären Markt verschieben. Wohl aber muß das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen weiter gepflegt werden und der Landwirth mehr für Realität erzo-gen werden. Was die Rentennoth anlangt, so glaubt er nicht daran, daß die alten Formen des Tagelöhners und Hofsängers sich noch länger aufrecht erhalten lassen

Die Gesetzgebung muß daher eine andere Form der Befriedelung des Landes erstreben. Ein Fingerzeig in dieser Richtung sind die Bestrebungen zur Selbstverwaltung vieler kleiner Deute im Osten. Kurzum die Freihandelszölle haben für ihn nur Sinn, wenn die Zeit des außerordentlichen Protektionismus in steter und systematischer Arbeit so ausgenützt wird, daß unsere Landwirtschaft nachher auch ohne den Schutz zoll bestehen können.

Das ist, aus dem Munde des preussischen Finanzministers und Bundesrathsbefullmächtigten und noch dazu im Augenblicke des heftigsten sozialpolitischen Kampfes, ein Programm von hohem Werthe und von großer wirtschaftspolitischer Einsicht. Es sind in ihm die Einzelpunkte mehr angedeutet als genau ausgeführt. Aber der Minister hat genug gesagt, um erkennen zu lassen, daß er im Prinzip ein Gegner, nicht ein Freund der agrarischen Billie ist, die er nur als Nothmittel und auf Widerruf eingeführt wissen will, und daß er die definitive Gerundung unserer Landwirtschaft von der Arbeit und

Energie unserer Landwirthe selbst, wie von einer Verbesserung der Verkehrswege und sonstigen allgemeinerwirthschaftlichen Werken der Landesgesetzgebung erwartet. Darin steht staatsmännische Ueberlegung. Es ist kein nackter Interessenstandpunkt.

Aus dem Reichstage.

Ein Kapitel von den Krankenhäusern.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Nach immer fikt Graf P o s a d o w s k y im Reichstage und ringt um seinen Etat. Zwar das Gehalt haben sie ihm nach vierzehn mehr ermüdenden als heißen Tagen bewilligt; aber das Reichsamt des Innern ist ja ein so weitläufiges Ressort und da kann man, wenn man sonst will, Allerlei unterbringen. Und man will. Am letzten Sonnabend hatte der sozialdemokratische Abgeordnete U n t r i c h das Kapitel „Krankenkassen in Krankenhäusern“ zur Sprache gebracht. Er hatte darauf hingewiesen, wie aus der weiblichen Krankenpflege sich mitunter „harte“ Beziehungen entwickeln, die den Kurzweiden mitunter nicht eben förderlich seien; wie gelegentlich z. B. in Hamburg in den Krankenhäusern, mancher heiße Viebskauf durchgeführt worden sei und ähnliche Kurzweil mehr. Daran knüpfte man am Montag an. Graf P o s a d o w s k y nahm sich der angegriffenen Krankenhäuser an und er hatte im hohen Gange gewiß recht damit. Der gute Ruf, den unsere deutschen öffentlichen Krankenanstalten in aller Welt genießen, ist gewiß nicht unverdient. Aber soviel Stolz ist — das ist nun einmal von allen menschlichen Dingen untrennbar — da pflegt's auch an Schanden nicht ganz zu fehlen und zumal bei den Anstalten, die die sozialdemokratischen Redner vor allem treffen wollten — giebt's manche „Partie, die tief in düsterem Dunkel liegt. Die berlinischen städtischen Krankenhäuser sollten einmal der öffentlichen Kritik preisgegeben werden — das war der offen eingestandene Zweck der Debatte und dieser Zweck war durchaus löblich: die verwetterte und durch metallische Händedrücke eng verbundene Koterie unserer Stadiobären macht jeden Versuch, diese Mißstände im Nothen Hause zu beheben, tödt. Darum war es nöthig, ihnen einmal vor dem Forum des Reichstages auf den Leib zu rügen.

Neben den Uebelständen in Krankenhäusern, ward noch an manches Thema gerührt, das mit dem öffentlichen Gesundheitswesen in Zusammenhang steht. Der freisinnige Ansichtsrath Müller-Meinungen, der sich immer erfreulicher entwickelt und keineswegs ängstlich der Reichlichen Parteiexaltation flehen bleib, sprach über die Calamität des Geheimnismittelwesens, beklagte die Härte, die die Anpreisung jedes ungeschädlichen Medicaments unter Strafe stellt und dadurch unsere chemische Industrie wie unsere Zeitungsinindustrie schädigt; die aber allem ungünstigen Aufzug, wie dem Gesundheitsamt mit verkränkten Armen zuseht oder gar es auf Wunsch hochwörender Frauen fördert. Den christlichen Standpunkt gegenüber diesem haarfräbenden Blödsinn präcisirte würdig und treffend Hofprediger Stöcker; er wies zugleich auch auf die tieferen Gründe des modernen Uberglaubens hin: Der Hang, die Sehnsucht zu dem Uebernatürlichen ist eben tief und unausstößbar in jede Menschenbrust gelegt. In Zeitaltern, wo die positiven und geoffenbarten Religionen ihre Macht über die Gemüther zu verlieren drohen, betet man zu Baal und aberwitzigen Götzenbildern.

Die Todesfahrt des Hauptmanns
von Siggsfeld.

Ueber die graufige Tragödie, welche sich bei Antwerpen zugetragen, liegen noch weitere Einzelheiten vor: Nachdem Hauptmann von Sigsfeld am ver-

gangenen Mittwoch mit einem Herrn und einer Dame aufgestiegen und bei Tandberg a. B. gelandet war, trat er am Sonnabend Vormittag mit dem Ballon „Berjon“ seine 87. Fahrt an. Sein Begleiter war der Meteorologe Dr. Linke vom Potsdamer Observatorium. Die beiden Aufsteiger wollten eine Höhenfahrt zur Messung der Elektrizität in der Luft machen und hielten sich dabei auch reichlich mit Sauerstoff für die Atmung in großen Höfen versehen. Sofort nach dem Aufstieg warfen sie Ballast. Der „Berjon“ flog außerordentlich rasch und überholte bald den kurz vorher aufgelaufenen, mit den Oberleutnants Häring und Solli benannten Militärballon „Falk“, der in derselben Richtung segelte. Schon nach kurzer Zeit verlor er den „Falk“ aus dem Gesicht. Nachdem die Elektrizitätsmessungen vorgenommen waren, stiegen Hauptmann von Siegbel und Dr. Linke bis auf 650 Meter hinab und saßen, daß sie die Gabeln vor sich hatten.

Plötzlich wurde der Ballon von einem Windstoß gefaßt und raste nun dahin. Augenzeugen in Antwerpen erkannten genau, daß der Ballon der Erde aufstrebte, niedergedrückt von dem Sturmwinde, und wie die beiden Insassen den Ballast mit vollen Armen auswarfen. Trotzdem wurde die Gondel mehr und mehr nach unten gepreßt, so daß schließlich der ihr zur Seite hängende Anker sich beinahe im Zaunwerth des „Friesland“ von der Ned. Star-Vinie verlangen hätte. Und der sich entleerende Sandballast bildete eine fast zu Boden schwebende, undurchsichtige Wolke. Dieser unheimliche Kampf zwischen dem wilden Element und dem Menschen sollte aber leider nicht mit dem Siege des Letzteren enden. Gerade als der Ballon über der Schelde hing, trieb ihn ein fürchterlicher Windstoß so tief, daß die Gondel das Wasser fürchte. Damit raste das Luftschiff auch schon quer über den Fluß in wenigen Sekunden, die Reisenden konnten sich aber über ihre kritische Lage keinem Zweifel mehr hingeben. Sie zogen es dann auch vor, als sie sich gerade über der sogenannten Halsbalm befanden, den Anker fallen zu lassen. Der Anker saß auch sofort, denn die Schelde hat infolge des den ganzen Winterhimmel dem Meere zuschleudernden Nordoststurmes einen so niedrigen Stand, daß die großen Schiffe weder ein- noch auslaufen können. Schon wollten die Reisenden den günstigen Augenblick benutzen und zu Boden springen, als ein noch heftigerer Windstoß das Kabel zerriß und den Ballon in der Richtung der Polber von Dänemarkern davontrieb.

Benige Minuten später waren die ungeheuren Polder von Welle der Schauplatz einer fürchterlichen Tragödie. Der Ballon machte die tollsten Sprünge, bald am Boden, bald hoch in den Lüften, bald wirbelte er um sich selbst herum, so daß den in den Tauern hängenden beiden Aufsteigern Augen und Hören verging. In einem gegebenen Augenblick, gerade als der Ballon ziemlich hoch stand, sehte sich die Gondel jorzulagen um, der eine der tollkühnen Reisenden, Dr. Rinte, hatte nicht mehr Zeit, seinen Säben einen neuen Stoß zu geben, und stürzte über Bord. Der Körper schlug in einer Weise auf den Boden, daß der rechte Arm unter ihm zu liegen kam. Der Gefürzte sprang schnell auf, fiel aber in Folge eines unerträglichen Schmerzes, namentlich im rechten Handgelenk, wieder um. Der rechte Arm hing gefühllos im Gelenk. Eig mit aller Kraft gegen den Schmerz fleißend, erhob sich der Verunglückte abermals. Sein Auge suchte den immer noch so weit wegzuschwebenden Ballon. Er hintte ihm nach. Inzwischén eilten von allen Seiten Condukte herbei, um Jagd auf den Durchgänger zu machen. Endlich gelang es, die niederhängenden Tauer zu ergreifen und den Ballon damit an einen Baum zu binden. Als der erste Verunglückte zur Stelle war und nach seinem Gefährten suchte, sah er ihn gleich, er sah ihn als einen fast kaum noch erkennbaren Leichnam wieder. Die Gliedmaßen waren gebrochen, die Hand hing in Fegen hernieder, ein Ohr war verschwunden. Jedensfalls hatte der Unselige zu Boden springen wollen; seine Füße aber mußten sich dabei im Netzwerk

Stadttheater.

Zannhäuser.

Große romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

„Dich, theure Halle, grüß' ich wieder,
Groß grüß' ich Dich, geliebter Raum!“
— ein heiliges Band des Wiederlebens durchraucht das Haus,
das zittert in der Freude der Kunst, welches die Herzen durch
der Erinnerung. Immer ist sie dieselbe geblieben,
unsterbliche Sofie Sedlmair, wenn sie wiederkam,
immer dieselbe Lebensmüdigkeit, dasselbe goldene
Gemüth, dieselbe Künstlerin! Und doch nicht dieselbe,
denn mit rastlosem Streben hat sie nach
Vervollkommenung getrunken und vor dem Spiegel
ethischer Selbsterkenntniß abzukreisen gesucht, was
ihr zwischen dem Erassen des erkannten Ideals und
dem geistlichen Können noch zu liegen schien. Und das
ist das wahre Künstlerthum, welches keine Grenzen für
die Höhe des Zieles kennt, sondern seine Aufgabe in
unermüdenden Kampfe gegen das menschlich Schwache
findet. So ist es denn doppelt gerechtfertigt, wenn das
Publikum seinen Liebling mit ehrlicher Freude und
Begeisterung empfängt — aus vollem Herzen das Beste
und das mit Verstandniß und begründetem Dante
empfangen, das ist das, was man im Theater einen
vollen Erfolg nennt.

Unser heimisches Ensemble war zum größeren Theile mit Erfolg bemüht, den festlichen Abend zu einem recht genussreichen zu machen. In erster Linie sei Frau Lettner genannt, welche als Venus zunächst stimmlich einen pitanten Gegensatz zu dem weichen Klange der Elisabeth-Stimme bot und mit dem feinsinnigen Timbre ihres jugendfräftigen Organs auch dastellerisch eine charakteristische, leidenschaftliche Wiedergabe der Liebesgöttin verband, welche höchste Anverwandlung verdient. Frä. Schäfer schien ein wenig besangenen, fand sich aber im Uebrigen mit dem schmalheilsenden Strich recht gut ab. Die Herrenrollen waren im Allgemeinen um einige Nuancen schwächer heisst. Herr

schon mal war offenbar nicht im Besitze seiner vollen Mittel und hielt deshalb im Sängerkreise sowohl als in der großen Erzählung des dritten Actes auffallend zurück. Trotzdem darf die letztere, soweit geistige Belebung und Vortragsart in Frage kommen, als eine fein studirte Leistung bezeichnert werden. Wie dieser Tannhäuser überhaupt einer der besten ist, die wir hier kennen gelernt haben, wenn er stimmlich aus dem Vollen schöpfen darf. Herr Seim hat als Wolfram sein Preislied wunderschön gesungen und hier mit dem metallenen Wohlklang seines prächtigen Organs und mit seiner ruhigen feelebnollen Ausdrucksweise lebhaften Beifall errungen. Leider fiel der Künstler beim Gesang „An den Abend“ etwas ab und im ersten Akt hatte er das Unglück, für kurze Zeit den Boden zu verlieren. Diese Kleinigkeiten dürfte er aber bei einer Wiederholung zu machen recht wohl in der Lage sein. Sehr würdig und wirbelloß sang und spielte Herr Yellowhogg den Bandgraf, eine Partie, welche seiner Stimme günstig liegt und sorgsame Tonbildung mit bewegtem Pathos ermöglicht. Die übrigen Mitwirkenden, die Herren Sommerheim, (der den Walther sehr sympathisch sang), Hande (Biterolf), Birkenkoven (Heinrich) und David Sohn (Heimar), thaten ihr Bestes, so daß die Chöre mit Anerkennung genannt werden. Herr Kapellmeister Kestaupt leitete die Capelle und bewährte von Neuem seine schon so oft gewürdigte Umsicht.

Ein grober Unfug.

Von unserem T.-Mitarbeiter.

Berlin, 3. Februar.

Die Geschichte, die jetzt in Berlin so großes Aufsehen erregt und sogar den Reichstag beschäftigt, die Geschichte von der „christlichen Wissenschaft des Gesundheitswesens“, nicht neu, sie ist bereits vor einigen Monaten in der Presse besprochen worden. Sie hat jetzt nur erneut die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, weil in der letzten Sitzung der Berliner Gesundheitsbehörde

recht darüber lebhaftes Klage geführt worden ist, daß für ein derartiges „Ueberbrett der Heilsarmee“, wie sich ein Stadtverordneter ausdrückte, die Anlaß des städtischen Kalt-Realgymnasiums vorgegeben worden ist. Das Ursprungsland dieser Spekulation auf die Dummheit und die Selbstverachtung derjenigen, die nicht alle werden, ist die Heimath aller Humpen. Nachdem der nach seiner Gräfinerin Lady „Eddisimus“ getaufte Unfinn in den Vereinigten Staaten abgewirchschäftet hatte, verpflanzte ihn seine Agenten nach Europa. In Deutschland suchte er zuerst in den Kreisen der Potsdamer Hofgesellschaft Fuß und dort so zahlreiche Anhänger, daß sich zuletzt der Kaiser selbst veranlaßt fand, nachdem ihm, wie es heißt, von einem Hofprediger hierüber berichtet war, sehr entschieden und unzweideutige Stellung zu nehmen. Nachdem so den meist weiblichen Aposteln dieser neuen Heilslehre der Potsdamer Boden zu heiß geworden war, siedelten sie nach Berlin über und entfalteten hier bald eine ganz erstaunliche und leider nur zu erfolgreiche Thätigkeit, die sich auf die verschiedensten, aber nur zahlungsunfähigen Kreise erstreckt, da diese Gesandten nichts um Gotteswillen, sondern alles nur für die persönlichen Mammon thun. Es ist betrüblich, aber thöricht, daß sie ihre klingenden Erfolge nicht nur in den Reihen der geistigarmen und ungebildeten, sondern vorzugsweise der gebildeten Bevölkerung, in der sogenannten Gesellschaft, erzielen, gerade da, wo sonst in wirtlich religiösen Fragen der verschiedenste Un glaube vorherrscht, hat dieser müßige und übergaube seine begeisterten und überzeugtesten Anhänger gefunden.

Die sogenannte „christliche Wissenschaft“ geht von der angeblich sicheren Annahme aus, daß es eigentlich Krankheiten überhaupt nicht gebe, daß demnach auch eine in den Apotheken erhältlichen ärztlichen Heilmittel wirklich helfen könnten. Was man gemeinhin „Transcenden“ nenne, besche lediglich in einer Schwäche des vom rechten Glauben abgewichenen Geistes und sei daher nur durch den Glauben zu kuriren. Aber es ist dabei keineswegs nöthig, daß der Patient selbst den Glauben

glichen Glauben, nämlich den Eddysmus, beßßen, für den Patienten beten, beten und wieder beten, bis die Geisteschwäche gewichen und der Geist stark genug geworden sei, das wieder abzustufen, was im Körper die sogenannten Krankheitserscheinungen hervorgebracht habe. Heute ergiebt sich für die Jünger dieser neuen Heil Lehre mancher ein vortheilhafter Schluss. Einmal: sie brauchen sich mit irgendwelchem Studium ärztlicher Art sterbenderbiss nicht zu plagen, fintelmal es ja keine Krankheiten, sondern nur eingebildete Krankheitszustände giebt. Zweitens: sie brauchen sich durchaus nicht mit den umständlichen und für beide Theile nicht fruchtbringenden Untersuchungen der Leidenenden abzugeben, fintelmal, ob es sich nach der medizinischen Schulweisheit um Cholera oder Pest, Typhus oder Darmvergiftung handle, diese Leiden nur in der Einbildung vorhanden sind und gegen alle und noch einige andere das eine und einzige Allheilmittel hilft: Gebet. Drittens und nicht zuletzt: es ist nach den millionenfach erwiesenen „Erfahrungen“ der Eddysiten bombensicher, daß bei diesem Gebetbeten die Gegenwart des Patienten gar nicht erforderlich ist. Man kann bequem und mit demselben Erfolge ihn gesund und munter beten, wenn er auch einige hundert Kilometer von demjenigen entfernt weilt, der für ihn betet, vorausgesetzt, daß dieser zu den Erlauchten der „Christlichen Wissenschaft“ gehört und seine Gedanken auf den entfernten Patienten konzentriert. Der christlichen Behandlung, die künftigen Aerzten mit Recht so schwer verdächtig wird, steht demnach hier nicht das Geringste im Wege.

dem Unbefangenen durch Einfachheit, Bequemlichkeit und Zugänglichkeit. Letztere besteht darin, daß der Patient überhaupt recht tief in die Tiefe der Sache und Mammon hervorholt, den die gewöhnlichen — es sind fast ausschließlich weibliche — Personen — fast und einfinkig. Denn es ist klar, daß auch in dieser Wissenschaft nicht einmal der Fall umfängt ist, der hin und wieder, trotz geringsten Gebührens eintreten soll. Da es die Wissenschaften muß, so geht die Lage von 2 Mark an aufwärts, und die Preise von 2 Mark an aufwärts.

verlangen haben, und auf diese Weise muß der Ballon seinen Führer direkt zu Tode geschleift haben!

Ueber die schlechte Behandlung Dr. Vinkes durch die belgischen Gesundheitsbehörden, die dem Verunglückten nicht einmal ärztliche Hilfe zu Theil werden ließ, herrscht allgemeine Entrüstung. Der belgische Kriegsminister hat sofort eine Untersuchung über die Angelegenheit eingeleitet. Die Leiche des verunglückten Hauptmanns v. Sigefeld ist von Zuzendrecht nach Antwerpen gebracht worden. Der Generalleutnant Mohrer, Befehlshaber des Militärbezirks Antwerpen, hat dem deutschen Generalkonsul einen Kondolenzbesuch abgefaßt. Die hervorragenden Vertreter der deutschen Kolonie sowie die Offiziere der ganzen Garnison werden sich bei den großartigen Kundgebungen, die anlässlich der Ueberführung der Leiche nach Deutschland geplant sind, betheiligen.

Der Bruder des Verunglückten, Oberleutnant von Sigefeld, ist in Antwerpen eingetroffen. Er hat bereits alle Vorbereitungen für die Ueberführung der Leiche nach Berlin getroffen, welche heute früh 6½ Uhr erfolgen soll.

Ueber die Persönlichkeit des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen sei noch bemerkt, daß er sich um die Entwicklung der Luftschiffahrt sehr verdient gemacht hat. Mit den Herren Kiebingen aus Augsburg und Hauptmann Parfaval aus Münden konstruirte und erbaute er den Drachenballon. Seit einem Jahre arbeitete er an der Herstellung eines besonders großen Ballons, mit dem er sich mehrere Tage in der Luft halten zu können hoffte. Auch an der Entwicklung der Zepplinschen Gedanken nahm er Theil. Hauptmann v. Sigefeld ist es auch zum größten Theil zu danken, daß man mit der Funkentelegraphie zwischen Berlin und Jüterbog sehr günstige Ergebnisse erzielte. Früher Oberleutnant der Reserve im 2. Garde-Infanterie-Regiment, trat der tüchtige, praktisch und wissenschaftlich gleich tätige Aeronaut im Jahre 1895 zur Militär-Luftschiffer-Abtheilung, dem jetzigen Luftschifferbataillon, über, in dem er seit 1896 zweiter Lehrer war.

Politische Tagesübersicht.

Der russische Botschafter in Berlin, Graf Osten-Sacken, begibt heute die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Der Diplomat, dessen hervorragende Verdienste in einem offiziellen Artikel der „Nord. Allg. Ztg.“ sehr sympathisch gewürdigt werden, befindet sich seit dem März 1895 in seiner jetzigen Stellung.

J. Berlin, 4. Febr. (Privat-Tele.)

Graf v. Osten-Sacken ist anlässlich seines heutigen Jubiläums der Wladimir-Orden 1. Klasse verliehen worden. Diese Auszeichnung ist von einem persönlichen Handschreiben des russischen Kaisers begleitet, worin dem Jubilar der wärmste Dank für die langjährigen Dienste ausgesprochen wird. Der Orden und das Handschreiben werden dem Jubilar durch einen Spezialgesandten des Petersburger Ministeriums des Aeußern überbracht.

Der Kaiser hat heute Vormittags dem russischen Botschafter einen Besuch ab.

Das russisch-französische Bündnis wurde gestern in der französischen Kammer einer eingehenden Kritik unterzogen. Zunächst verliest Dejeante im Namen der Sozialisten eine Erklärung, welche gegen die Bewilligung der Kredite für den Empfang des Kaisers von Rußland Einspruch erhebt. Der Deputirte bringt eine Tagesordnung ein, welche sich gegen die Geldverwendung und gegen die Haltung der republikanischen Regierung gegenüber dem Selbstherrscher, dem Kaiser von Rußland, tabelnd ausdrückt.

Waldeck-Rousseau erwidert, die Regierung würde sich einer Pflichtverletzung schuldig gemacht haben, wenn sie nicht die erforderlichen Kredite für den Empfang der Herrscher des befreundeten und verbündeten Volkes eröffnet hätte. (Geßelter Beifall.)

Sembat (Soz.) erklärt, Rußland sei nicht der Verbündete Frankreichs, denn es sei auf Rußlands Geheiß geschieden, daß Frankreich Missethäter räume müßte.

Waldeck-Rousseau und Delcassé widerprechen dieser Behauptung, welche den Thatfachen durchaus nicht entspricht.

Sembat erwidert, daß das Selbstbuch, welches über die Angelegenheit erscheinen werde, den Beweis erbringen werde, daß Graf Samborsky in Konstantinopel gegen die französischen Interessen gehandelt habe. Er habe an den Botschafter Simonow eine Depesche gerichtet, welche auf den französischen Vertreter in Konstantinopel unangenehm eine Pression ausüben sollte. Im Uebrigen habe das Bündnis mit Rußland keinen Werth, da Rußland Frankreich nicht einmal Handelsvortheile gewähre.

Delcassé erklärt, die Regierung habe die Pflicht gehabt, dem Kaiser von Rußland einen Empfang zu bereiten, wie er seiner und Frankreichs würdig sei; auch hätten sämtliche Generalräthe Frankreichs ihre Freude

genommen am Honorare, wie die berühmtesten Universitätsprofessoren. Das Geschäft muß blühen und gute Zinsen tragen. Das Hauptquartier dieser Gesellschaft zur Verwertung der menschlichen Dummheit befindet sich in einer theuren Gasse in der besten Gegend von Berlin W. Die Sprechstunden sind überfüllt und der Andrang der Beobachter, welche sich hier ihre verloren gegangene Gesundheit wieder holen wollen, ist so groß, daß sie oft viele Stunden lang geduldet werden müssen, ehe sie an die Reihe kommen. Daß sich gewisse Störungen des Nervensystems, namentlich Neurasthenie und Hysterie, mitunter vortreflich für eine „Behandlung“ eignen, bei der der blinde Glaube oder vielmehr Aberglaube Alles ist und ich ein Wunder wirkt, ist ja bekannt und wissenschaftlich längst bestritten. Es ist daher sicher, daß einzelne Personen durch das „Gesundwerden“ wirklich gesund geworden sind, was sie bei einer vernünftigen ärztlichen Behandlung durch Hypnotismus natürlich noch sicherer erreicht hätten. Es giebt infolgedessen in der Berliner Gesellschaft Leute, die auf Grund solcher Erfahrungen ehrlich von der Unberechenbarkeit des Schicksals überzeugt sind und umsonst die schäbste Klamme für ihn tragen.

Sehr treffend bemerkte Staatssekretär Graf Posadowski im Reichstage, daß es sich um eine „geistige Epidemie“ handle, gegen die man mit staatlichen Mitteln nichts ausrichten könne. Nur gegen die Schwindler selbst könne man strafrechtlich, vielleicht sogar auf Grund des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, vorgehen. Es ist bezeichnend, daß ein derartiger Wahnwitz zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer Weltstadt Boden finden kann, die auf ihre Intelligenz und Aufgeklärtheit stolz ist. Aber nur Gernsehenden erscheint das räthselhaft. Die Kenner wissen, daß sich auch im mächtigen Gande, wo die nächste Vernunft vorherrscht, die Extreme gern berühren und daß dort neben der reinen Vernunft der höchsten Aufgeklärtheit ein Aberglaube blüht, der oft die albernsten Formen annimmt. Der alte Sangerhausen, der Vorsteher der Berliner Stadtverordnetenversammlung, hatte ganz Recht: Diese Schwindelgeschichten sind eine furchtbare Blamage für Berlin.

Der Anfang des Gesundbetens beginnt übrigens den Charakter einer Seuche anzunehmen: Dieser Tage gingen mir zwei Zuschriften von reifen altemännlich gebildeten Männern (einem höheren Richter und einem Regierungsaffizier) zu, die es mir verzeihen, daß ich über das Gesundbeten geizig!

über jene Ereignisse ausgeprochen. Frankreich verfolge eine weitaussehende Politik und diese habe zu dem Bündnisse geführt, welches beiden Völkern Nutzen bringe. Alle diejenigen, deren Betreiben nach einem Ueberdacht in der Nachkriegszeit der Welt gehe, müßten hieran mitarbeiten.

Hierauf wird die Tagesordnung Dejeante mit 486 gegen 46 Stimmen abgelehnt und der Kredit mit 502 gegen 46 Stimmen bewilligt.

Parlamentarisches.

Ein Duellantrag. Mit Unterstützung der Freisinnigen Vereinigung hat der Abg. Schrader im Reichstag einen Antrag eingebracht, welcher eine Abänderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches in Bezug auf Strafen gegen das Duell bezweckt. Der Antrag verlangt, daß statt der bisherigen Gefängnisstrafen in jedem Falle Gefängnisstrafen von nicht unter 3 Monaten für Herausforderung und mindestens 6 Monaten für ein Duell selbst vorgesehen werden. Straffreiheit der Sekundanten wird beseitigt.

Die zweite Lesung des Marine-Gesetzes wird am nächsten Mittwoch im Reichstag beginnen. Der Termin ist im Senatskonvent auf Wunsch des Staatssekretärs des Reichsmarineamts festgesetzt worden, der darum gebeten hatte, die Beratung des Gesetzes nicht früher, aber auch nicht später beginnen zu lassen. Die Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika, an der Herr v. Tirpitz bekanntlich theilnimmt, macht diese Anordnung notwendig. Die Nachricht, daß von den Sozialdemokraten eine besondere Interpellation über den Geheimverlaß geplant sei, ist irrig. Die Besprechung darüber findet beim Marine-Etat statt.

Deutsches Reich.

Gestern Vormittags hörte der Kaiser Vorträge und ließ sich dann im Weißen Saale die demnachst in die Armee eintretenden Kadetten vorstellen.

Der Kaiser hat anlässlich der Konzeptionsverleihung für die Bagdadbahn an den Sultan eine Depesche gerichtet, in welcher er betont, daß die Konzeption einen Beweis des Vertrauens in die Macht und Industrie Deutschlands bedeute.

Der Kaiser wohnte am Sonnabend einem Diner beim Kriegsminister General v. Goltz bei.

General v. Spitz ist als Vorsitzender des Deutschen Kriegerverbandes in seinem Vorgehen gegen die Bremer Kriegervereine unterlegen. Ein Delegirtentag des Bremischen Bundeskriegerverbandes, auf dem sämtliche 31 Vereine durch 102 Delegirte vertreten waren, hat am Sonntag seinen Austritt aus dem Deutschen Kriegerverband beschlossen.

Der neue preussische Gesandte bei den Hansestädten, v. Tschirch und Vögendorf, überreichte gestern in feierlicher Audienz den Bürgermeistern Rönneberg und Burchard sein Beglaubigungsschreiben.

Heer und Flotte.

Paris, 4. Febr. (Privat-Tele.) de Cavourille, der Direktor des Fachblattes „Armee und Marine“, der von seiner Studienreise aus Deutschland nach Paris zurückgekehrt ist, macht zu dem schon früher veröffentlichten Mittheilungen über seine Audienz beim Kaiser noch folgende bemerkenswerthe Ergänzungen: Eine der Fragen, welche die französischen Marineoffiziere derzeit angelegentlich beschäftigten, betrifft das dienstliche und kameradschaftliche Verhältnis der Vorgesetzten zu dem in neuerer Zeit so überaus wichtig gewordenen Maschinenpersonal. Der Kaiser wußte, daß der französische Marineminister de Sanehan eine eigene Kommission einzusetzen beabsichtigt mit der Aufgabe, das Verhältniß und die Pflichten der Maschinenbediensteten gegenüber dem allgemeinen Disziplin zu regeln. Der Kaiser richtete an die Cavourille einige Fragen, welche eine warme Anteilnahme an dieser überaus wichtigen Frage bekundeten. Er ließ in seinen Mittheilungen erkennen, wie hoch er die wichtigen Dienste der Maschinenbediensteten und des untergeordneten Personals einschätze.

Kapitänleutnant Wiedemann vom Kreuzer „Gazelle“ wurde zum ersten Offizier des „Galle“ ernannt.

Schiffsbewegungen. Laut telegraphischer Mittheilung ist S. M. S. „Kaiserin Augusta“, Kommandant Gregor-Rapin, am 1. Februar in Tientsin angekommen. S. M. S. „Zaguar“, Kommandant Korvettenkapitän Berger, ist am 2. Februar von Tientsin nach Tsingtau in See gegangen. S. M. S. „Galle“, Kommandant Korvettenkapitän Musculus, ist am 2. Februar in Port of Spain angekommen und beabsichtigt, am 6. Februar von dort nach Puerto Cabello in See zu gehen. S. M. S. „Geyer“, Kommandant Korvettenkapitän Hilbrand, ist am 3. Februar von Tientsin nach Shanghai in See gegangen. S. M. S. „Seeadler“ ist am 1. Februar von Shanghai in See gegangen. S. M. S. „Charlotte“ ist in Malta gestern angekommen.

Der Casseler Trebrockungs-Prozess.

S. Cassel, 3. Februar. Heute begannen hier, wenige Tage nachdem es gelungen ist, den General-Direktor der Gesellschaft, Schmidt, und zugleich den Hauptschuldigen in dieser Sache, in Paris zu verhaften, die Verhandlungen in dem Casseler Prozess gegen die Mitglieder des Aufsichtsraths der Trebrockungs-Gesellschaft für Trebrockung in Cassel, die beschuldigt sind, als Aufsichtsräthe einer Aktiengesellschaft ihre Pflichten in gräßlicher Weise verletzt zu haben, indem sie sich der Verschleierung der Lage ihres Unternehmens und der Untreue im Sinne des Handelsgesetzbuches, sowie fernerhin des Betruges durch ein unzulässiges Einwirken auf den Kurs der Aktien ihrer Gesellschaft schuldig machten.

Die Angeklagten.

Der Prozess richtet sich gegen nachstehende Personen:

1. den Kaufmann Hermann Sumpf aus Cassel, geboren am 4. November 1852 zu Greifswald, unbefristet, evangelisch;
2. den Fabrikanten und Kaufmann Richard Schlegel zu Cassel, geboren am 2. Mai 1855 in Pirna (Sachsen), vorbezeichnet durch Urteil des kgl. Bezirksgerichts in Pirna 1874 wegen Diebstahls, Betrug, Unterschlagung mit drei Jahren Gefängnis, evangelisch;
3. den Bierbrauer Ernst Otto aus Dortmund, geboren 18. August 1851 zu Wittingen (Rheinprovinz), unbefristet, evangelisch;
4. den Rittgutsbesitzer Johann Schulze-Wellwig aus Haus Solde bei Hörde in Westfalen, geboren den 23. Oktober 1845 in Haus Solde, evangelisch, unbefristet;
5. den Rittgutsbesitzer Arnold Sumpf aus Greifswald, geboren den 4. August 1854 zu Greifswald, unbefristet, evangelisch;

Die Angeklagten befinden sich sämtlich in Haft.

Der Trebrockungsprozeß.

Die Vorgänge, welche diesen Prozess heraufbeschworen haben und die in enger Verbindung mit den Ursachen unserer gegenwärtigen wirtschaftlichen Nothlage stehen, sind noch in frischer Erinnerung. Die Aktien-Gesellschaft für Trebrockung war in den guten Zeiten des Jahres 1890 von dem jetzt in Haft befindlichen Generaldirektor Schmidt und dem Besitzer der Victoria-Brauerei in Cassel, Sumpf, mit einem Aktienkapital von 300 000 Mk. gegründet worden. Beide hatten eine Reihe von Patenten, darunter auch das sogen. „Pergamanna-Patent“, erworben, mit Hilfe welcher sie verschiedene industrielle Unternehmungen zum Zwecke der Trocknung von Brauerei- und Brennwein-Brennerei-

Abfällen, fogen. Trebern, die als Viehfutter u. s. w. Verwendung finden sollten, ins Leben riefen. Die Gesellschaft fand von vornherein, trotz der Bedenken, die in manchen Kreisen gegen sie vorhanden waren, einen sofortigen Anklang, jedoch ihre Urheber den Geschäftsbetrieb bald auf andere ähnlich gelagerter Unternehmungen ausdehnen konnten. Es waren u. a. Maschinenfabriken, in welchen die benötigten Trocknungsapparate hergestellt wurden, ferner eine Eisig- und Eisengießerei, eine Holzverfahranstalt, eine (in Altona befindliche) Fleischextrahfabrik (Zwiil), ein Bier-Spohon-Werk in Cassel (mit Filialen in Berlin, Hamburg und Leipzig) u. a. m. Dem Treberbetrieb wurden nach und nach 32 sog. „Tochtergesellschaften“ dienstbar gemacht, die lediglich zu diesem Zweck in Schweinfurt (Bayern), Rehren, (Westfalen), Gladbach (Golfstein, Seelze (Hannover), Weiskammer (Schlesien), Frankfurt a. d. O., Hamburg, Memel und ferner in verschiedenen Orten im Auslande (Italien, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Rußland und dem Baltan) gegründet wurden, aber sich in den meisten Fällen nicht rentirten. Trotzdem verstand es die Leitung der Gesellschaft, vor deren Geschäftsbetrieb immer mehr berufene Stimmen warnten, durch eine Verschleierung der tatsächlichen Verhältnisse, insbesondere durch unrichtige Aufkündigungen in den Geschäftsberichten, falsche Berichte in den General-Versammlungen und durch künstliche Pretensionsaufblasung des Kursstandes der Treberaktien sowie durch Verschleierung hoher Dividenden lange Zeit hindurch die öffentliche Meinung zu täuschen und die Aktionäre des umfangreichen Unternehmens irre zu führen.

Bei Beginn der Herstellung der Trocknungsapparate 1896 war der Kurs 144%. Er stieg im November 1896 bis zu 895%, sank aber in Folge scharfer Angriffe in der Presse wieder herab auf 177%. Beim Zusammenbruch der Leipziger Bank fielen die Aktien auf 20%, und schließlich auf 1%. Die Schuldlast der Gesellschaft beträgt nach den an demselben Forderungen 177 000 000 Mk. Die Aktiva sind nicht nennenswerth. Wie die Untersuchung ergab, waren die günstigen Berichte seit 1895 gefälscht. In den Generalversammlungen vorgelegten Bilanzen waren enorme Gewinne verzeichnet, auf Grund deren Dividenden und Tantiemen an Vorstand und Aufsichtsrath vertheilt wurden. Die Dividenden betrugen in den einzelnen Jahren bis zu 40 und 50%. Um die angeblichen Gewinne buchmäßig festzustellen, wurden in den Geschäftsberichten Erhebungen, Verschleierungen und Auflösungen bestehender Rechtsgeschäfte vorgenommen. Während schon 1895 eine erhebliche Unterbilanz (170 000 Mk.) vorhanden war, rechneten die Geschäftsberichte alljährlich Gewinne heraus und zwar 1895: 180 350 Mk. (10%), Dividende 25 699 Mk. Tantiemen; 1896: 830 968 Mk. Reingewinn (88%), Dividende 125 295 Mk. Tantiemen; 1897: 7 174 486 Mk. Gewinn (50%), Dividenden 416 982 Mk. Tantiemen an den Vorstand und Aufsichtsrath, sowie 653 105 Mk. an den Tantiemen-Rezeptionsfonds; 1898: 5 803 929 Mk. Gewinn (40%), Dividende 867 236 Mk. Tantiemen bezw. 445 498 Mk. an den Rezeptionsfonds; 1899: 6 090 793 Mk. (40%), Dividende 602 098 Mk. Tantiemen; 1900: 4 751 542 Mk. Reingewinn, wovon 3 Millionen 25%, Dividende und 460 000 Mk. Tantiemen vertheilt wurden.

Erster Verhandlungstag.

Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Barkhausen, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. v. Dietrich und Staatsanwalt Mantel. Die Zahl der Zeugen beträgt etwa 30. Unter ihnen befindet sich der aus dem Leipziger Untersuchungsgefängnis zu der heutigen Verhandlung vorgeladene Direktor der Leipziger Bank Ernest. Die Verschleierung der Angelegenheiten haben die Rechtsanwälte Justizrat Dr. v. Götze in Berlin, Rechtsanwalt Kohn in Dortmund und die Rechtsanwältinnen Kärner und Caspary-Kassel übernommen.

Die Anklage.

Nach dem Eröffnungsbeschluss werden die Angeklagten beschuldigt: in den Jahren 1895 bis 1901 zu Kassel fortgesetzt, als Mitglieder des Aufsichtsraths der Aktien-Gesellschaft für Trebrockung

- 1) wissenschaftlich in ihren Darstellungen, in ihren Uebersichten über den Stand der Gesellschaft, sowie in den in den Generalversammlungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträgen den Stand der Verhältnisse unwarhaft dargestellt und verschleierte,
- 2) absichtlich zum Nachtheile der Gesellschaft gehandelt.

3) in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel angewendet zu haben, um auf den Börsen- und Marktpreis der Treberaktien einzuwirken. (Vergehen gegen §§ 314 Nr. 1, 312 Handelsgesetz-Buch und § 75 Börs.-Ges., bezw. Artikel 249 Nr. 1, 249 und 249 d. Nr. 2 des alten Handelsges.-Buches.)

Bevor in die Verhandlung eingetreten wird, theilt Staatsanwaltschaftsrath Mantel mit, er habe beim Justizministerium und beim Auswärtigen Amt ersucht, bei der französischen Regierung zu beantragen, den in Paris verhafteten Direktor Adolf Schmidt als Zeugen hierher bringen zu lassen.

Die Vernehmung des Angeklagten Hermann Sumpf.

Der Angeklagte erklärt: Das offene treue Wesen Schmidt's, sowie seine klare Darlegung veranlasste mich, nach Rücksprache mit meinem Vater mich an dem Unternehmen zu betheiligen. Es handelte sich damals um die aufzubringende Trebrockung.

Präsi.: Wurden die Aktien der Trebrockung an der Berliner Börse zugelassen? Angekl.: Ja.

Präsi.: Sämtliche? Angekl.: Die letzten sechs Millionen nicht mehr. Präsi.: Sie waren von Anfang an Mitglieder des Aufsichtsraths?

Angekl.: Ja. Präsi.: Wie sahen Sie Ihre Pflichten an? Angekl.: Sehr ernst und eifrig.

Ich kümmerte mich immer um die Geschäfte. Allerdings habe ich mir immer den Wunsch gehegt, dem ich volles Vertrauen entgegenbrachte. Es fanden wiederholt Auditionen statt; wir hatten ja auch mehrere Revisionen. Der Anfang des Geschäfts machte eine so genaue Prüfung unsererseits unmöglich. Präsi.: Also haben Sie an keiner Revision theilgenommen?

Angekl.: Ein Mal wohl, wenn man das überhaupt eine Revision nennen will. Ich hatte geäußert, wir müssen doch einmal eine Superrevision vornehmen. Es wurde uns eine Debitorenliste vorgelegt. Das war die ganze Revision.

Präsi.: Die Sitzungen des Aufsichtsraths fanden stets in Gegenwart des Vorstandes statt. Mühte das nicht eine Verschleierung der Stellung herbeizuführen? Wie konnten Sie da Ihr Aufsichtsbrecht ausüben? Angekl.: Ich meine ich es auch. Wenn ich noch einmal in die Verlegenheit kommen sollte, werde ich es anders machen. (Geheiß.) Präsi.: Wie groß war denn die Tantieme, die Sie jährlich bezogen? Angekl.: In einem Jahre betrug meine Tantieme 100 000 Mk., in anderen Jahren 80 000, 60 000 Mk., anfänglich weniger. Präsi.: Welches Jahresertrömmen hatten Sie eingeschatzt? Angekl.: 200 000 Mk.

Präsi.: Nun wollen wir zur Gründung der Tochtergesellschaften übergehen. An der wußten Sie waren Sie betheiligt? Angekl.: Schmidt empfahl mir nach der Gründung Aktien zu nehmen. Ich habe für 200 000 Mk. Aktien gekauft, nichts gezeichnet. Präsi.: Wissen Sie, wie hoch die Gesellschaft mit Maschinen und Patentgebühren belastet war? Angekl.: Nein; soviel ich weiß, war die Hälfte der Aktien gegeben worden. Präsi.: Ja, die Gesellschaft war mit 6 Millionen Aktien belastet, 6 Millionen war mit 6 Millionen Patentgebühren und über 6 Millionen für Maschinenlieferungen belastet. Angekl.: Das weiß ich nicht. Präsi.: Wie war das ungünstige Unternehmen? Waren Sie nicht im Aufsichtsrath dieser Gesellschaft? Angekl.: Ja, seit 1899.

Präsi.: Und trotzdem wissen Sie nicht, mit welchem Kapital es gegründet worden ist? Angekl.: Nein. Präsi.: Haben Sie als Aufsichtsrath die Geschäfte überwacht? Angekl.: Nein.

Der Präsi. entgeht dann noch die Gründung der anderen Tochtergesellschaften durch Ueberfall daselbst Bild: der Angeklagte erklärt, trotzdem er Aufsichtsrath gewesen, keine Ahnung über den Stand des Unternehmens zu haben. Präsi.: Ist Ihnen etwas bekannt von den Fälschungen? Angekl.: Ich habe die Bücher niemals gesehen. Der Angeklagte giebt zu, daß er für Uebernahme von Tochter-Aktien durch Schmidt Wechsel von 600 000 und 500 000 Mk. gegeben habe, die von der Reichsbank diskontirt wurden. Die Manipulationen Schmidt's in Betreff der Tochtergesellschaften und der Leipziger Bank hätten ihn nicht stutzig gemacht. Es wird darauf eine kurze Mittagspause gemacht.

Bei Beginn der Nachmittags-Sitzung richtet der Vorsitzende an die Vertheidigung das Ersuchen um ausdrückliche Erklärung, ob sie auf dem Zeugnis des Adolf Schmidt bestehen bleiben wolle, oder ob sie, falls die Vernehmung nicht erfolgen könne, auf die Vernehmung verzichten würde. Die meisten Vertheidiger erklären, noch nicht in der Lage zu sein, sich zu äußern.

Rittgutsbesitzer Arnold Sumpf

erklärt, daß er sich völlig den Darlegungen seines Bruders anschließen könne. Er habe sich, soweit es ihm als Rittgutsbesitzer möglich war, zu orientiren gesucht. Alle Anlagen, die er besichtigte, hätten einen hervorragenden Eindruck gemacht. Es wäre ihm nur bange gewesen wegen des rasenden Tempos in den Vergrößerungen. Der Gedanke an etwas Unreelles sei ihm nicht gekommen. Durch mehrere Fragen ersieht der Vorsitzende, daß dem Angeklagten, daß dieser wie sein Bruder sich um die Geschäfte wenig gekümmert hat. Wie aus der weiteren Vernehmung hervorgeht, hatte Arnold Sumpf wie sein Bruder seit Jahren die gegen die Trebrockung gerichteten Angriffe, den Vergrößerungen nicht Glauben schenkend, als Konkurrenzmanöver betrachtet.

Der Angeklagte Schlegel

lernte 1876 Schmidt kennen und wurde mit ihm befreundet und war zuletzt stellvertretender Vorsitzender. Präsi.: Wußte Schmidt, daß Sie schon vorbestraft waren (3 Jahre Gefängnis wegen Unterschlagung, Betruges, Urkundenfälschung)? Angekl.: Das erfuhr er erst später. Um die Geschäfte habe er sich nicht bekümmert. Bücher habe er niemals eingesehen. Bei der Revision habe man sich auf Stichproben beschränkt. Es seien alle überzeugt gewesen, daß Schmidt ein vollkommener Ehrenmann sei. Er habe 50- bis 60 000 Mk. Tantieme pro Jahr bezogen. Außerdem seien auf eigene Veranlassung pro Jahr 60 000 Mk. Prämien in Reserve gestellt, weil von der Konkurrenz behauptet wurde, sie wollten nicht die Erfolge abwarten, sondern nur Tantiemen. Die Berichte der Tochteranlagen habe er nicht gesehen. Schmidt habe immer angegeben, was in den Berichten enthalten sei. Die Beschwerden stellte er als geringfügig hin.

Angeklagter Otto

hat nicht gewußt, daß schon vorher zwischen Schmidt und Sumpf eine Kommanditgesellschaft bestand. Er sei Bierbrauer gewesen und habe sich in Dortmund mit Trebrockung betheiligt. Dabei sei er mit Schmidt bekannt geworden. 1899 habe Schmidt eine Vereinigung ihrer beiderseitigen Anlagen in Form einer Aktien-Gesellschaft vorgeschlagen.

Angeklagter Rittgutsbesitzer Schulze-Wellwig, ein Mann mit weißem Bart und Hauptkamm, kann sich den Erklärungen seiner Mitangeklagten im Wesentlichen anschließen. Auf Veranlassung Schmidt's habe er sich an der Gesellschaft betheiligt und sei im Sommer 1899 Mitglied des Aufsichtsraths geworden. Der Direktor des Dortmunder Bankvereins habe ihm auf seine Erkundigungen gesagt, Schmidt sei ein tüchtiger Kaufmann und es scheine ihm eine gute Sache zu sein; da der Angeklagte nichts von kaufmännischen Geschäften verstand, so habe er seinen Schwager, Oberleutnant a. D. Heyberg in Hannover, veranlaßt, nach Kassel zu fahren und Revisionen vorzunehmen. Dieser habe aber dabei einen so günstigen Eindruck gewonnen, daß er werthvolle Aktien veräußerte und bei hohem Kursstand andere Aktien erwarb. Den Besitz hat er später erweitert und auch weiter Glauben behalten. Dann sei Schmidt noch dazu 1897 mit dem Kronenorden dekoriert worden. Das hat das Vertrauen noch vermehren müssen; das wurde als besondere Auszeichnung angesehen.

Die Verhandlungen werden hierauf um 5 Uhr vertagt auf morgen Vormittag 9 Uhr.

Lokales.

Provincial-Ausschuß. Den Mitgliedern des Provincial-Ausschusses, welcher heute Vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten ist, sind von dem Herrn Landeshauptmann geschäftliche Mittheilungen zugegangen, denen wir entnehmen, daß an Stelle des verstorbenen Amtsraths Hagen-Sobomir Herr Gutsbesitzer Wark zu Kotschen für den Rest der Wahlperiode 1900/1905 zum Provincial-Landtags-Abgeordneten des Kreises Pr. Stargard gewählt worden ist. Nach einer Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten soll zur Förderung des Obhauens in der Provinz auch für das Rechnungsjahr 1902 eine Staatsbeihilfe von 2000 Mk. bewilligt werden. Von den in der außerordentlichen Sitzung des Landtages bewilligten Markhauens-Darlehen sind abschließend an den Kreis Marienburg 9500 Mk. und an den Kreis Stargard 10 000 Mk. gezahlt worden. Der Kreis Dirschau hat vorläufig auf die Gewährung eines Darlehns verzichtet. Weiter ist zu erwähnen, daß der Lehrer von der Taubstummenanstalt zu Schlochau, Herr Wollermann, die Prüfung über die Verschickung zur Rettung einer Taubstummenanstalt bestanden hat und daß am 21. Januar eine außerordentliche Revision der Kassen der Provinzialverwaltung stattgefunden hat. Die Gemeinde Pappahren im Kreise Sigmund ist seit ihrer Entlassung aus der kaiserlichen vom Gutsbezirk Oberförsterei Mehof abgezweigten Kolonie Paraphen fortwährend leistungsunfähig gewesen und muß ununterbrochen zur Unterhaltung ihrer Dismarmen aus dem Vandalenfonds unterstützt werden. Der Herr Landes-hauptmann hat deshalb an den Herrn Oberpräsidenten die Bitte gerichtet, die Gemeinde wieder mit dem Gutsbezirk der kaiserlichen Oberförsterei Mehof zu vereinen. Der preussische Forstmeister hat sich jedoch vollständig ablehnend verhalten. In den Provinzial-Zentralanstalten und in der Pflegeabtheilung der Provinzial-Verwaltungs- und Landarmenanstalt zu Königs-baden befinden sich bis zum 1. Januar 1902 1783 Greisentrante und zwar 889 Männer und 894 Frauen. Sie vertheilen sich auf die einzelnen Anstalten wie folgt: Schwes 232 Männer und 228 Frauen, Neustadt a. d. V. 245 Männer und 242 Frauen, Conradstein 385 Männer und 410 Frauen und Königs 27 Männer und 14 Frauen. Gegen den 1. Oktober 1901 ist eine Zunahme von 29 Kranken zu verzeichnen. Bezüglich der Wirkung des für vorgezogene wird mitgeteilt, daß in der Zeit vom 1. April 1901 bis einschließlich den 18. Januar 1902 für 407 Minderjährige die Unterbringung zur Zuchtverweisung durch Beschluß des Vormundschaftsgerichtes angeordnet worden ist. Davon waren 121 Mädchen und 286 Knaben. In 63 Fällen, die insgesamt 105 Kinder betrafen, ist die Verweisung gegen den Unterbringungsbeschluß eingelegt worden, da nach der Auflösung des Herrn Landeshauptmanns die Voraussetzungen des Gesetzes nicht gegeben waren. Auf die Beschwerden sind bis jetzt

Vergnügungs-Anzeiger

Stadt-Theater.

Dienstag, 4. Februar 1902, Abends 7 Uhr:
Abonnements-Vorstellung. Passpartout A.
Bei ermäßigten Preisen.

Zopf und Schwert.

Historisches Lustspiel in fünf Aufzügen von Carl Gutzkow.
Regie: Max Böttner.

Personen:

Friedrich Wilhelm I., König von Preußen
Die Königin, seine Gemahlin
Prinzessin Wilhelmine, ihre Tochter
Der Erbprinz von Preußen
General von Grumbow
Graf Schwerin
Graf Wartenleben
Graf Seckendorf, kaiserlicher Gesandter
Ritter von Harn, großbritannischer Gesandter
Frau von Bieder
Frau von Holzendorf
Präsident von Sönsfeldt, Dame der
Prinzessin
Ebermann, Kammerdiener des Königs
Schoff, ein Grenadier
Ein Batall des Königs
Generale, Offiziere, Hofdamen. Die Mitglieder der Tabaksgesellschaft, Grenadiere, Soldaten.

Ort der Handlung: Das königliche Schloss in Berlin.
Größere Pause nach dem 2. und 3. Aufzug.
Eine Stunde nach Beginn der Vorstellung Eintrittsbillet für
Stehplätze à 50 A. — Ende gegen 1/10 Uhr.

Spielplan:

Mittwoch, außer Abonnement. P. P. B. Zweites Gastspiel der K. A. Hofopernsängerin Solle Sedlmair.
Don Juan. Oper.
Freitag, außer Abonnement. P. P. D. Letztes Gastspiel von Solle Sedlmair. Norma. Große Oper.

Wilhelm-Theater

Director und Besitzer: HUGO MEYER.

Vollständig

neues

Personal.

Nach beendeter Vorstellung: Doppel-Frei-Konzert.
Waldrögel-Sextett.
Theaterkapelle.

Sonabend, den 8. Februar 1902:

Elite-Maskenball.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Sonabend, den 22. Februar cr.:

Internationales Sportfest

zum Besten der Deutschen Bühnen-Gesellschaft

veranstaltet vom gesamten

Solo-Personal des Stadt-Theaters.

Vorverkauf bei H. Lau, Musikalienhandlung, Langgasse Nr. 71, Stadttheater-Bureau, Köpkenmarkt Nr. 3, 1. Etz.
Das einzelne Billet kostet 5 A., Familienbillet (bis 3 Personen) 10 A. (1892)

Brammer's Hotel Langfuhr.

Mittwoch, den 5. Februar 1902, Abends 8 Uhr:

IX. Abonnements-Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I (4. ostpr.) Nr. 5, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Wilke. (1708)

Gedächtnis-Konzert Friedrich Brammer.

Neu! Achtung! Neu!

Heute Dienstag:

Erstes großes Konzert

der österreichischen
Domestikale
verbunden mit Solo- und Duett-Gesangsbelegungen.
6 Damen. Anfang 8 Uhr. 3 Herren.

Entree frei! Entree frei!

Oskar Beyer's Konzerthaus
Am braunschen Wasser 5.

Mittwoch, den 5. Februar:

Großes Bodkierfest.

Koppen und Orben gratis.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

F. Müller.

Langfuhr, Nr. 142 Hauptstraße Nr. 142,
vis-à-vis der roten Mauer.

Restaurant

„Zum Technikum“

Handgasse 112.

Bringe meinen anerkannt
guten Mittagstisch.
Gedeck zu 75 Pfg., Suppe,
Mittelsgericht, Braten und
Kompot.

Gedeck zu 1,00 Mk., Suppe,
Gemüse mit Beilage oder
Fisch, Braten, Kompot,
Käse oder Kaffee.

Gedeck zu 1,25 Mk., Suppe,
Fisch, Gemüse mit Beilage,
Braten, Kompot, Käse
oder Kaffee

in gef. Erinnerung. Im
Abonnement 60, 75 Pfg. u. 1 Mk.
Verabfolge auch Mittag
ausser dem Hause nur in der
Zeit von 12-1 Uhr von 1 Mk. an.

Gleichzeitig empfehle meine
reichhaltige Speisekarte zu
soliden Preisen bis 1 Uhr
Nacht, sowie Frühstück-
karte zu kleinen Preisen von
20-50 Pfg. (1884)

Auf allgemeinen Wunsch
habe ich vom 1. Februar ein
Abendbrot, Suppe und
Braten, für 60 Pfg., im
Abonnement 50 Pfg., in der
Zeit von 7-10 Uhr ein-
gerichtet.

Eisbahn auf den Wiesen
vor dem Jagdhor.

Gelegenheits-
Gedichte

fertigt E. Duske, Breit-
gasse 115, 1. Treppe. (46265)

Gelegenheits-
Gedichte

fertigt E. Duske, Breit-
gasse 115, 1. Treppe. (46265)

Gelegenheits-
Gedichte

fertigt E. Duske, Breit-
gasse 115, 1. Treppe. (46265)

Gelegenheits-
Gedichte

fertigt E. Duske, Breit-
gasse 115, 1. Treppe. (46265)

Gelegenheits-
Gedichte

fertigt E. Duske, Breit-
gasse 115, 1. Treppe. (46265)

Gelegenheits-
Gedichte

fertigt E. Duske, Breit-
gasse 115, 1. Treppe. (46265)

Gelegenheits-
Gedichte

fertigt E. Duske, Breit-
gasse 115, 1. Treppe. (46265)



Flotten-Abend.

Ortsgruppe Danzig.

Mittwoch, den 5. Februar,

Abends 8 1/2 Uhr,

Hotel Kaiserhof, großer Saal,
Heil. Geistgasse 48:

Vortrag des Herrn Techniker Conrad Schmidt:

„Schiffsbau und Schnelldampfer“.

Die Mitglieder des Deutschen Flottenvereins werden
höflichst gebeten, recht zahlreich zu erscheinen; Freunde des
Vereins sind gleichfalls herzlich willkommen. (1876)



Privat-
Beamten-
Verein.

H. Wandel, Danzig,

Franzengasse 39,

empfiehlt

Kohlen und

Holz

zu den billigsten Tagespreisen.
Telephon 207. (1171)

la. Tischbutter

in Postpaketen à 1,20 franko
hat noch abzugeben Flemming,
Kl. Malsau bei Ankoschin. (1902)

Heute 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

im Gewerbehaus.

Der Vorstand.

(1722)

Baar-Einlagen

verzinsen wir vom Tage der Ein-
zahlung bis auf Weiteres mit:

2 1/2 % p. a. ohne Kündigung,

3 % p. a. mit einmonatlicher Kündigung

3 1/2 % p. a. mit dreimonatlicher Kündigung

Meyer & Gelhorn,

Bau-Geschäft,

Langenmarkt No. 38. (1927)

Moskauer

Internationale Handelsbank

Filiale Danzig.

Gegründet im Jahre 1873. (1641)

Langenmarkt No. 11.

Aktienkapital und Reserven ca. 30 Millionen Mark.

Baareinlagen

ohne Kündigung zu . . . 3 1/2 % p. a.

mit einmonatl. Kündigung zu 4 % p. a.

mit dreimonatl. Kündigung zu 4 1/2 % p. a.

Kalk-Staub

zu Düngungszwecken

hat abzugeben

Zuckerfabrik Praust Act.-Ges. (1521)

Zuckerfabrik Praust Act.-Ges.

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.

MARIENFELDE b. Berlin

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.

MARIENFELDE b. Berlin

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.

MARIENFELDE b. Berlin

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.

MARIENFELDE b. Berlin

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.

MARIENFELDE b. Berlin

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.

MARIENFELDE b. Berlin

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.

MARIENFELDE b. Berlin

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.

MARIENFELDE b. Berlin

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.

MARIENFELDE b. Berlin

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.

MARIENFELDE b. Berlin

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.

MARIENFELDE b. Berlin

Motorfahrzeug u. Motorenfabrik Berlin Act.-Ges.

MARIENFELDE b. Berlin

Ausverkauf

im Preise bedeutend zurückgesetzter Waaren.

Derselbe umfasst besonders

sehr preiswerthe Luxusgegenstände.

H. Ed. Axt, Danzig,

Langgasse 57/58. (1621)

Hermann Hopf, Gummi-Geschäft,

Danzig, Mahlaustraße 10.

empfiehlt zu konkurrenzlosen Preisen:

Linoleum

Cocosläufer, Cocosstreifen.

Wachstuche, Ledertuche.

Gummidecken, Schürzen, Spindborde,

Zuschläger, Wandhaken, Kuchentisch-
auflagen, Kissen.

zum Wein- und Bierabfüllen, zu
Gas-, Säure- u. Dampfleitungen
zu Irrigatoren für Laboratorien.

Roths Bierflaschenheben und Selterwasserfänge.

Gummifässer, Gummifässer, Marktflaschen, Gummi-
betteinlagen, Gummi-Badelwannen. (14170)

Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum.

Gesetzlich geschützt. — Amtlich empfohlen.

Vollständig gefahrlos, wasserhell und geruchlos.

Reicht in 5 und 10 Kilo-Kannen plombirt zu haben bei:

A. Fast,

Danzig, Langenmarkt 33/34,

Langgasse 4.

Zoppot, Am Markt. (12833)

Schnitzel

aus der Miete

hat abzugeben

Zuckerfabrik Praust Act.-Ges. (1512)

Zuckerfabrik Praust Act.-Ges.

Aufruf!

Gegen Luftröhrenkatarrh, Asthma, Heiserkeit, Athem-
not, Husten etc. hilft schnell u. sicher Sieber's echt
russ. Knäuel-Brustthee. Packete 50 Pfg. und 1 Mk.

Nur echt mit dem Namen Sieber. (18340)

Erhältlich: Engros-Lager Dr. Schuster & Kachler sowie
in allen Apotheken und besseren Drogerien.

Sollnisch, p. Nr. 14, frei Hans Gummibooks 10, reparirt Peters
Foggenpohl 73. (50776) haben hinter d. Straße 9. (50166)

Berehrte Hausfrau!

Necht Franch

dem allerbesten aller Kaffee-Zusätze

brauchen Sie viel weniger zu nehmen,

wie von anderen billigeren Zusätzen und erhalten doch ein

viel wohlriechenderes, kräftigeres, gesünderes,
farbreicheres Getränk.

In der Ausgiebigkeit liegt die wahre Billigkeit.

Sie erkennen Necht Franch an dieser

Schulmarke: und Unterschrift: (18952)



Heinrich Franch Söhne
Ludwigsburg etc. Basel, Mailand.
Lina 70, Parndorf, Komotau, Kraschau, Agram, Bukarest, Nowyok, Pleskau

Stein- und Bildhauerei

von

Otto Bartsch, Steinmetzmeister,

Danzig, Milchmangasse 9,

empfiehlt sein großes Lager fertiger

Grabdenkmäler

in Granit 1a, Marmor und Sandstein.

Grabkassen

(Marmor-Terrazo) in verschiedenen Formen und Farben.

Da ich dieselben jetzt als Massenartikel in meiner Fabrik an-
fertige, gebe ich selbige bedeutend billiger ab als bisher, auch an Wieder-
verkäufer.

Grabgitter u. Kreuze in Guss- und Schmiedeeisen, Marmor-
platten, als ganze Einrichtungen für Fleischereien und Konditoreien,
Waldschlösser u. f. w., sowie Anfertigung sämtlicher Steinmetz-
und Bildhauerarbeiten in allen Steinarten. (1215)

Reelle Bedienung. Preise sehr mäßig.

Tourlinie Danzig-Einlage-Schöneberg.

Die Tourfahrten auf der Stromweiche von Einlage
nach Nideleswalde und Schöneberg sind eingestellt. Die
Dampfer fahren bis auf Weiteres nur noch die Einlage.

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und
Seebad-Actien-Gesellschaft. (1736)

„Weichsel“ Danziger Dampfschiff

Roon-Denkmal!

Unter dem Protektorat

Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig.

Aufruf an das Deutsche Volk!

Am 30. April 1903 werden 100 Jahre seit dem Geburstage Albrecht von Roon's verfloßen sein, und noch zielt kein Denkmal die Stadt, in welcher er als Kriegsminister unseres unvergeßlichen, großen Kaisers für das Wohl Deutschlands und Preußens unermüdet gearbeitet hat. Verdankt doch, nächst dem Kriegsherrn selbst, das Vaterland ihm und seiner nie rastenden Thätigkeit das gewaltige Rüstzeug, welches das Mittel zur Begründung deutscher Einheit und nationaler Selbstständigkeit geworden ist.

In diesen Tagen, in welchen das Denkmal für den eisernen Kanzler entworfen worden ist, in welchen das Volk zu gemeinsamem Streben sich verbunden hat, dem großen Feldherrn an der Stelle seines Wirkens ein Monument zu errichten, darf Roon's nicht vergessen werden; es gilt, eine Ehrenpflicht einzulösen, welche das geeinte Deutschland dem Organisator seines Heeres schuldet.

So mögen denn die Deutschen aus Nord und Süd, ohne Rücksicht auf den Standpunkt der Parteien und den Zwiespalt der Meinungen, den unsterblichen Verdiensten Albrecht von Roon's die Ehre erweisen, das Denkmal in der Hauptstadt des widerstandsfähigen Reiches zum lebendigen und dauernden Ausdruck bringen.

Berlin, den 2. November 1901.

Das Comité für die Errichtung eines Roon-Denkmal.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Graf von Bülow, Reichskanzler, Vorsitzender,

von Gossler, Staats- und Kriegsminister, Schriftführer.

Havenstein, Präsident der Seehandlung, Schatzmeister.

Zur möglichst kräftigen Förderung des in vorstehendem Aufrufe gedachten patriotischen Unternehmens innerhalb der Provinz Westpreußen sind zahlreiche Männer Westpreußens zu einem Provinzial-Comité zusammengetreten.

Das Provinzial-Comité wendet sich an alle Bewohner der Provinz mit der herzlichsten Bitte, trotz der Ungunst der Zeiten, unter welcher weite Kreise unserer geliebten Provinz zu leiden haben, durch die That zu beweisen, daß die Westpreußen niemals da fehlen, wo es gilt, in Gemeinschaft mit dem gesammten deutschen Volke einem der besten Söhne Deutschlands den vollen nationalen Dank zu erwirken.

So möge denn ein Jeder nach seinem Können und Vermögen dazu helfen, daß Westpreußen einen

hässlichen Beitrag leiste zu dem Denkmal des Dritten der großen Paladine unseres unvergeßlichen ersten Deutschen Kaisers.

Für die eigentliche Durchführung der Sammlungen werden alsbald für die Sammelkreise und die einen Kreis bildenden Städte Lokal-Comités zusammengetreten, welche unverzüglich die notwendigen Mittheilungen über die örtlichen Sammelstellen erlassen werden.

Die Rechnungslegung gegenüber den Spendern der Gelder geschieht seitens des Provinzial-Comités in der Weise, daß in angemessenen Zeiträumen die Namen der Spender und die Beträge der von ihnen eingezahlten Gelder in einer Reihe von Zeitungen der Provinz Westpreußen veröffentlicht werden.

Das Westpreussische Provinzial-Comité für die Errichtung eines Roon-Denkmal.

Ingenieur,

im Bureau und Betriebe vielfach erfahren, lange Jahre in leitender Stellung, im Besitz bester Zeugnisse, sucht sofort anderweitig Beschäftigung. Gef. Offerten unter W 712 an die Expedition dieses Blattes erbeten. (52018)

Amliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 3000 Zentner 60° Schwefelsäure wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Bedingungen können im Zimmer Nr. 11 der Gasanstalt eingesehen, bezw. von dort bezogen werden.

Angebote sind bis zum 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, versiegelt und äußerlich bezeichnet mit „Angebot auf Schwefelsäure“ in der Gasanstalt im Zimmer Nr. 11 einzulegen.

Danzig, den 3. Februar 1902.

Der Magistrat.

Die Schiffschleuse zu Einlage

wird vom 5. d. M. ab für Ausbesserungsarbeiten auf 3 Wochen geschlossen sein. Einwa durchgehende Schiffe können während dieser Zeit die Schleuse benutzen. (1080)

Danzig, den 3. Februar 1902.

Königliche Wasserbauinspektion.

Familien-Nachrichten

Die Verlobung ihrer Tochter Magdalene mit dem Kgl. Amtsrichter und Leutnant d. Reserve im Pom. Füsilier-Regt. No. 34 Herrn Emil Hohensee in Ostrowo beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Danzig, Februar 1902.

Rentier Richard Claus und Frau Theresie geb. Becker.

Meine Verlobung mit Fräulein Magdalene Claus, Tochter des Herrn Rentier Richard Claus und seiner Frau Gemahlin Theresie geb. Becker in Danzig beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Ostrowo, Febr. 1902.

Kgl. Amtsrichter und Leutnant d. Res. im Pom. Füsilier-Regt. No. 34.

Emil Hohensee.

Konkurs-Auktion

in Danzig, Trinitatis-Kirchengasse 5.

Am Donnerstag, den 6. Februar cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrag des Herrn Konkursverwalter Leopold Perls hierorts für Rechnung der Julius Tybussek'schen Konkursmasse, die auf 2584 A 50 S. geschätzten Waarenvorräthe, bestehend in:

Möbel - Gestellen, -Stoffen, -Pflüchen und mehreren anderen Gegenständen,

einzelnen oder postweise öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Die Versteigerung ist am Tage vorher von 1 bis 3 Uhr Nachmittags gestattet.

Versteigerungsamt 200 Mark.

Janke, Gerichtsvollzieher.

Auktion

hier, Trinitatis-Kirchengasse 5.

Mittwoch, 5. Februar 1902, Vormittags 11 Uhr werde ich im Wege der Zwangsversteigerung 2 Waagen, 1 Gasofen, 16 Standgefäße zu 21 kg, 58 Standgefäße (klein), 28 Farbengläser mit Deckel, 128 Schachteln Renalances, 70 Paar Wollschuhschäfte, 1682 an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

Nürnberg, Gerichtsvollzieher, Sundgasse Nr. 37.

Auktion

Kirch- u. Albrechtstr. 6.

Mittwoch, 5. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst am angegebenen Orte im Wege der Zwangsversteigerung

1 Baugerüst mit Aufstiegen und Brettern (1730)

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

J. Wodtke, Gerichtsvollzieher, Danzig, Sankt-Georgen-Str. 10.

Ich bin zum

Notar

ernannt.

Skopnik, Rechtsanwalt und Notar, Verant. Westpr.

Kaufgesuche

Reitpferd

für schweres Gewicht, zur Aus-

hilfe billig zu kaufen gesucht.

Offert. unt. W 570 an d. Exp. (50866)

Haare, ausser, 1 abgegrünte

faustkurzer Haare, Damen-

frisur, Nippergasse 24 (1416)

Getragenes Fahrrad, 14 Zoll, 148936

Preis-Versteigerung, 148936

50-80 Liter Milch

täglich bei zweimaliger Lieferung

von gleich gesucht. Offerten

unter W 655 an die Exp. d. Bl. (51886)

Es werden

Lieferanten

gesucht, welche gebrauchte Cham-

pagner - Flaschen waggungsfähig

abzugeben haben. Offerten u.

1656 an die Exped. d. Bl. (1656)

Schlafmode zu kaufen gef.

Off. u. W 696 an die Exp. (51844)

25 bis 30

Tafelwagen, Zimmer

Tragkraft, zu kauf. gef. Off. nur

mit Pr. u. W 721 an d. Exp. d. Bl.

Amerik. Billard, gut

erh., zu kaufen gef. Off. nur mit

Preis u. W 718 an d. Exp. d. Bl.

Gut erhaltene Reitpferde

der letzten 4 bis 5 Jahrgänge,

p. g. Zur guten Stunde,

Illustrirte Chronik u. f. w.

werden zu kaufen gef. Offerten

mit Pr. u. W 1655 an die Exp. (1655)

G. e. m. a. h. Bettfedern mit Warr,

maßig, Waschtisch m. Marmor-

platte wird zu kaufen gef. Off.

Offerten u. W 685 an die Exp.

Eine Wäschekasse zu kaufen

geht. Kaufs. Markt 3, Keller.

Hohebad zu kaufen gesucht.

Offerten u. W 681 an die Exp.

Ban- oder Lagerplatz

1500 qm. groß, für Holz-, u.

Kohlen-Geschäft oder

Fuhrhalterei, zu verkaufen,

oder zu verpachten. Näh. bei

Langgasse Nr. 71/72. (1727)

Mein 8 1/2 % verzinsliches

Grundstück will ich bei

2500 Mk. Anzahlung verkaufen.

Agenten verhalten. Offerten

unt. W 735 an die Exp. erbeten.

Edh. Fraunberg, 25 8, Langg. 76/3.

Kapitals-Anlage.

Anderer Unternehmung halber

verkaufe mein in Danzig in best.

vermietbar, Lage betrag. Grund-

stück, neu erbaut, Mittelwohn-

haus, 10 Zimmer, 10 Bäder, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Wasser, 10 Gas, 10 Wasser, 10

Verkäufe

Älteres Gesinde-

vermiedungs-Komitoir

preiswerth zu verkaufen. Off.

unter W 726 an die Exp. d. Bl.

Ein 1/2 Hekt. Gutsbesitzer

Danzig, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 1839, 1/2 Hekt. Guts-

besitzer, 183

Weiblich.

Junges anstandig. manchen zu
Hingearbeitet. u. z. Gängebeför-
wird für den Nachmittag gesucht.
Off. unt. W 674 an die Exped.

Ein oventl. Dienstmädchen
kann sich sofort melden Nedere
Seigen 14.

Ein jg. Dienstmädchen, 14-15 J.,
melde sich sof. Gr. Delmühlg. 31.

Aufwärterin f. d. Morgenstund.
melde sich Rahm 17-18 parl.

Saub. Aufwärt. für d. Nachm. gef.
Rangshtr. Hauptstraße 89, 1. v.

Aufwärt. gef. Pagenstraße 11, 3.

Koch- u. Bäckermädchen

Jede Dame findet bei mir
Nebenverdienst
 durch Handarbeiten.
 Prospekt u. Muster g. 80 Pf.
Waldthausen. =

Gesucht eine Köchin
per 15. oder 1. Gehalt 20 Mk.
Off. unter W 654 an die G. 51856
Junges Mädchen zum Aufwart
melde sich Pönggenpfuhl 78, par
Damen, die das Plättchen grüni
erlernen möchten, nimmt noch

Komtoiristin
für Stenographie u. Schreib-
maschine per sofort resp. 1. April
gesucht. Bewerbungen mit Un-
terzeichnung finden keine Ver-
sichtigung. Nur schriftl. Briefe
erbeten. **Bogner & Ignor.**

Mädchen zur Buchbinderei
judt **L. Siegel, Dienstadt 13**

Tüchtige Hilfsarbeiterinnen
für feinen Putz noch eingestell-
t. **Jenny Neumann, Hungarische 15**
vis-a-vis der Kaiserlich. Post.

Tüchtige Wäschenäherinnen
erh. das. Arbeit auch bei Feine
Station **Gütergasse 14. L. r.**

Ein Mädchen v. 16-17 Joh. m.
Buch fonn sich in Dienst stel-
len. **Brattgasse No. 37 Bierwerg**

Für Pöde lief zu mehrern
Mädchen, direct außer Acht. **L. r.**

Verein „Mädchenwohl“
Heilige Geistgasse 49, 1.
Sucht cathol. Kinderergärtnerin
i. u. z. Kl., tüchtige Köchin
Stuben- u. Hausmädch. (168)

Wittwe oder älteres Mädchen:
als Aufwärterin gesucht
Boltengang 20, 2 Treppen.
Ein aufs. Kinder mädchen L. j. mit
f. den ganz. Tag Tobiasg. 8, pr.
Mädchen für Wäsche u. d. h.

Geübte Cigaretten-Arbeiterin
werden gei. Fortschaffeng. 8. 1
Ein Mädchen
zum Erlernen der Stiche Lan
sofort eintr. Gei. Gelligasse 78
Gesucht ein jung. Mädchen zum

D. Lewandowski, Sanggasse 4.
Junge Kellnerinnen
sucht jederzeit für besser
Restaurants **Louise Hinz**
Stellen-Vermittl. Essing.
Geehrte Mädchen für die Buch

Mädchen.

E. Labadie, Zuckau
Besitzer. (170)
13-14. Schulmch. gef. Pfefferst. 48

Für die Zugutswaaren-
Abtheilung suche ich per
1. April evtl. früher eine
Ältere, gewandte

Verkäuferin.
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21. (1717)

Verkäuferin-
Glocke

In unserem Geschäft ist die Stelle einer erfahrenen nicht zu jungen Verkäuferin, die längere Zeit in der Putz, Bekleidungs- oder Passamentier-Brande thätig ist, zu beisehen. Bedingungen mitgenauer Angabe bisheriger Thätigkeit sind nur schriftlich an

Domnick & Schäfer,
Danzig.

Geübte Wägenäherin kann f. b.
h. Lohn mld. Schiffsd. 30, 1. Str.
Anständige **junge Damen**, aus
achtbaren Familien, werden ein-
gestellt zur gründlichen Er-
lernung der feinen Anterickien.

Jenny Neumann,
Gundeg. 16 vis-à-vis. Coll. 40.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.